



Abend -

Zeitung.

103.

Sonnabend, am 30. April 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Die Erscheinungen.

(Fortsetzung.)

Wir verließen früher Friedo's holde Tochter an der Brust des Vaters, welchem die wehmüthige Zärtlichkeit der einen und die eindringliche Suada der andern das Herz erweichten und ihn dahin brachten, zum Heger und Pfleger des Seelenkranken Wallrad zu werden. Kaum aber hatte er an jenem Morgen das Pärchen verlassen, um nach ihm zu sehen, als Therese, trotz der herzinnigen Freude über dies Zugeständniß, sich um so unglücklicher fühlte, da sie dem gütigen Vater mit Undank vergelten, ihm seine süßeste Hoffnung verkümmern sollte. Die Weinende sagte zu Ottilien:

Ach, Schwesterchen! Linnau, mein verwünschter Freier, hat sich ja heute zum Thee gebeten; er kommt, von dem Vater begünstigt und also im Geiste der Zuversicht. Er ist reich, ist eitel, also selbstgefällig und wohl eher der freudigen Handreichung als ihres Gegentheils gewärtig. Was soll ich thun, wie soll ich mich nehmen und äußern, um den Verliebten zurückzuhalten, ohne ihn geradehin in den Korb sehen zu lassen und den Vater zu kränken, zu empören.

Großer Gott! klagte Ottilie: wir stehen doch jetzt fortwährend wie zwei Hühnchen am Feuer, sind bereits fast zu Breie gekocht und werden nun erst recht in die Kohlen geschoben. Es bleibt Dir wohl für jetzt nichts übrig, als Dich so blöde, so steif und verschüch-

tert wie weiland unsere Urgroßmütter zu geben und wenn der Vater deshalb schmollt, so schiebe ich die Schuld auf das mädchenhafte Wangen und das weibliche Zartgefühl, von dessen Macht und Gewalt kein Geschlecht keinen Begriff habe. Ich spreche nächst dem die Ueberzeugung aus, daß er das Recht der Jungfräulichkeit als Christ und Menschenkenner ehren und daß ihr vorherrschender Geist in uns ihn eher erfreuen als verdrießen werde.

Das läßt sich auch mit Grund und Wahrheit sagen, erwiederte Therese: ist aber nur ein Mittel für den Augenblick. Linnau hofft am Ende, gleich andern Egoisten und künftigen Haustyrannen, es werde sich die Liebe nach der Trauung finden; er nimmt deshalb im Brautstande mit kühler Höflichkeit fürlieb. Dieser Wahn muß ihm benommen, ihm die traurige Rolle des vergeblichen Freiers, mir aber das Geschrei der Stadt erspart werden, die mich höchst gewiß schmäht und verdammt, wenn ich Arme, Unbedeutende den reichen, unbescholtenen Werber abweise, der doch nur dem Elephanten vor seinem Ladensfenster gleicht. O Schwester! Du weißt die Männer zu behandeln, zu gewinnen und abzuführen und liegt Dir meine Wohlfahrt am Herzen, so mache es diesem Linnau begreiflich, daß er mich anwidere.

Ein sauberes Mittel, fiel Ottilie ein: ihm den Korb zu vergolden und seine Großmuth zu erregen. Da mich aber das Schicksal seit kurzem zur fortwährenden Nothlügnerin machte, so sage ich ihm vielmehr